Karfreitagsnacht

Autor(en): **Chappuis, Edgar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **12 (1922)**

Heft 14

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-636642

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 14 — XII. Jahrgang | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern | Bern, den 8. April 1922

Karfreitagsnacht.

Von Edgar Chappuis.

Auf Golgatha, in schicksalsschwerer Stunde,
Duldet der Herr der Erde Sündenwunde.
Gemeinen Mördern ist er zugesellt,
Der Heiland, der erlöst die ganze Welt!

Der heitre Himmel wird unheimlich fahl.
Des Volkes Menge spottet seiner Qual.
Roms Knechte tun gefühllos ihre Pflicht.
Kennen sie doch „der Juden König" nicht. —

Der Heiland hängt am Kreuz und duldet stille,
Uns zu erlösen, da es Gottes Wille.
Wenn alle lästern, segnet noch sein Mund,
In dieser überird'schen, heilgen Stund . .

Nun ruft des Heilands Mund: „Es ist vollbracht!"
Die Erde bebt und grausig finstre Nacht,
Läßt aus den Grüften viele Tote steigen. —
Die Spötter und Verächter zitternd schweigen.

Doch aus dem Dunkel ward das Heil geboren,
Da Gottesliebe uns zum Licht erkoren.
Des Heilands Tod mit allen seinen Schrecken
Kann uns im Glauben Seligkeit erwecken.

Die vier Verliebten.

Roman von Felix Möschlin. 14

Der Geschäftsmann, der zehn Tage weggewesen ist, schüttelt ungläubig den Kopf; aber dann wandert er doch in den Saal, wo das Bild ausgestellt ist. Und recht abwehrend und zum voraus gegen alle Ueberrumpelung bis an die Zähne bewaffnet, rückt er langsam und feindlich gegen das Bild vor. Augen und Mienen höhnen: mich sollst du nicht düpieren! Aber das Bild kümmert sich nicht darum und gibt sich wie immer. Nach einer Weile beginnt der Geschäftsmann etwas unwillig nach links und rechts zu sehen, wo unbekümmert und laut gar viel Bewunderung geäußert wird. Massensuggestion, Massensuggestion, murmelt er, man wird ja ganz schwach. Das kommt davon, wenn das Werturteil fix und fertig in der Luft liegt, man kann sich seiner nicht erwehren. Und er schaut wieder aufs Bild. Da wird's ihm so seltsam warm ums Herz; ja, man merkt, daß es schon richtiger Sommer ist, sagt er zu sich selbst. Aber jetzt beginnt's ganz heiß in ihm aufzusteigen. Herrgott, das ist nicht der Sommer, aber was ist's denn? Vielleicht die Sehnsucht, auch zu blühen wie der Baum da? Ja, es wird so etwas sein, sagt er ganz ergeben. Recht eingetrocknet und verdorrt war ich ja auch, man kann's nicht leugnen, und eigentlich wär's endlich auch an der Zeit, zu tun, was der Baum da tut. Und auf einmal kommt gar große Ungeduld und Eile über ihn. Hinaus, einem Automobil gerufen, hineingesessen, weit, weit, in ein Außenquartier. Da wohnen keine reichen Leute mehr. — Halt, Chauffeur, wieviel macht's? — Drei Franken. — Da sind fünf, nur behalten, nur behalten! — Besten Dank. — Schon gut! — Klinglingling. Ein altes, buckliges Mütterchen öffnet die Türe, eine vorsichtige Spanne weit. — Ist Fräulein Rebsamen zu Hause? fragt er. — Ja, sie ist zu Hause, tönt's langsam zurück. — Also, macht auf die Tür, die Tore weit! — Und die Türen gehen wirklich auf, und da sieht man zuerst nur Weißwaren, nur Weißwaren, nichts anderes. Und schließlich auch ein bleiches Mädchengesicht. — Guten Tag, Lisa, sagt er. — Sie bringt kein Wort hervor. — Hast du etwas dagegen, sagt er, wenn wir in acht Tagen Hochzeit feiern? — Ach, warum sollte sie etwas dagegen haben. Sie liegt ihm an der Brust. Und nun sieht man auf einmal keine Weißwaren mehr im Zimmer, nur noch zwei Glückliche. — Aber wie kommt das alles? fragt sie endlich. — Still,